

Workshop C : Erlebte und miterlebte Gewalt bei Kindern mit kognitiver Behinderung

Sensible Gesprächsführung mit Kindern mit kognitive Beeinträchtigung

Inhalte des heutigen Workshops:

- Besonderheiten der Kommunikation mit b. Kindern
- Merkmale einer zielgruppensensiblen Gesprächsführung
- Vorstellung eines Fallbeispiels und des Kummerbuches
- Gemeinsamer Ausklang

Mein Name ist Svenja Kerkeling.

Ich bin:

- Förderschullehrerin in NRW/Deutschland (seit 2005)
- freie Referentin mit dem Schwerpunkt „institutioneller Kinderschutz für Kinder und Jugendliche mit Beeinträchtigungen“ (geschützt lernen®)
- Kinderschutzfachkraft (§8b SGB)
- Traumapädagogin / Traumafachberaterin
- I.B.T.® (*Integrative Bindungsorientierte Traumatherapie bei Säuglingen und Kleinkindern*) Traumafachberaterin/Traumatherapeutin
- Autorin „Das Kummerbuch“ und „Der Kummerbegleiter“ (in progress)

Sensible Gesprächsführung mit Kindern mit Beeinträchtigung

kurze Reflexionsfrage:

„Was macht dieses Thema besonders herausfordernd?“

1 Erhöhte Vulnerabilität der Zielgruppe

2 Erschwerte Ausdrucksmöglichkeiten aufgrund sprachlicher und kognitiver Barrieren

3 Risiko von Missverständnissen und Fehlinterpretationen deutlich erhöht

4 Differenzierter, erweiterter Schutzauftrag der Fachkräfte

Grundhaltung vor Gesprächstechnik!

Sicherheit vor Inhalt

Beziehung vor
Information

Tempo und Kontrolle
bleibt beim Kind

Nonverbale Signale
sind entscheidend

- Kinder reagieren in Belastung oft automatisch — nicht bewusst gesteuert
- Sprache ist unter Stress eingeschränkt zugänglich
- Sicherheit und Regulation sind Voraussetzung für Gespräch und Lernen

Merksatz: Kinder regulieren sich über Beziehung, nicht über Fakten.

Besonderheiten bei kognitiven Beeinträchtigungen

Herausforderungen:

Verarbeitung & Verständnis:

- reduzierte Sprachverarbeitung
- konkretes Denken
- eingeschränktes Zeitverständnis
- verlangsamte Informationsverarbeitung

Ausdruck & Kommunikation:

- begrenzter Wortschatz
- Gefühle schwer benennbar
- eher körperlicher Ausdruck
- fragmentierte Erzählweise

Besonderheiten bei kognitiven Beeinträchtigungen

Folgen:

- kurze, klare Sprache
- eine Information pro Schritt
- konkrete Fragen
- visuelle Unterstützung
- zeigen statt "nur" erklären
- offene Fragestellung
- Wiederholung und Pausen

Die Bedeutung der nonverbalen Kommunikation

Kinder zeigen Belastung über:



Körperspannung



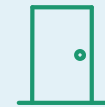
Blickverhalten



Spiel



Bewegung



Rückzug

Merksatz: Verhalten ist mehr Kommunikation als die gesprochene Sprache.

Warnsignale erkennen

Plötzliche Erstarrung

Übererregung

Regression

Vermeidung

Starke emotionale
Reaktionen

Trotz hoher Belastung keine
erkennbaren Warnsignale

Gesprächsstrategien:



Validieren statt interpretieren

"Ich sehe, du bist wirklich traurig, dass dein Spielzeug weg ist.
Das ist ärgerlich, wenn man etwas Besonderes verliert."



Wahlmöglichkeiten geben

"Magst du auf dem Stuhl sitzen oder lieber auf dem Boden?"



Tempo verlangsamen



Parallele Tätigkeit zulassen

Beispiel: „Du kannst reden oder malen.“

Typische Fehler vermeiden

- | Suggestivfragen
- | Zeitdruck
- | Überreden
- | Überinterpretieren
- | Emotionale Überforderung

Merksatz: Sicherheit geht vor Informationsgewinn.

Fallbeispiel

Kurze Szene:

Leon ist 8 Jahre alt und besucht eine besondere Klasse innerhalb einer öffentlichen Schule im Kanton Bern. Er erhält aufgrund einer kognitiven Entwicklungsverzögerung zusätzliche schulische Unterstützung.

Seit einigen Wochen beobachten Fachkräfte Veränderungen:

- Leon wirkt schneller überreizt
- er zieht sich häufig zurück
- bei plötzlichen Bewegungen zuckt er zusammen
- im freien Spiel lässt er Figuren „kämpfen“
- er vermeidet Körperkontakt mit Erwachsenen

In einer Unterrichtssituation wird Leon plötzlich sehr unruhig, als ein Mitschüler laut ruft. Er hält sich die Ohren zu, rutscht unter den Tisch und reagiert nicht auf direkte Ansprache.

Eine Bezugsperson setzt sich in einiger Entfernung ruhig dazu und sagt:

„Ich sehe, du bist gerade sehr erschrocken. Ich bleibe hier.“

Nach einigen Minuten kommt Leon hervor. Beim anschließenden Malen zeichnet er eine Szene mit einer großen Person und einer kleinen Figur. Auf Nachfrage zeigt er auf die kleine Figur und sagt leise:

„Angst.“

Weitere verbale Erklärungen kann Leon nicht geben.

Der Fall Leon:

Diskussionsfragen:

- Welche Signale zeigt Leon?
- Wie reagiert die Fachkraft?
- Was könnte hier fehlinterpretiert werden?
- Welche nächsten Schritte wären sinnvoll?

→ Tauschen sich sich gerne mit einem Sitznachbarn dazu aus und schreiben Ihre Ideen und Anmerkungen auf Moderationskarten. Sie haben dafür etwa 5 Minuten Zeit.

Das **Kummerbuch** als eine Möglichkeit zur Überbrückung der Sprachbarriere nach belastenden Lebensereignissen und Gewalterfahrungen



Praktische Methoden

Gefühlskarten/
Skallierung

Fotos

Malen

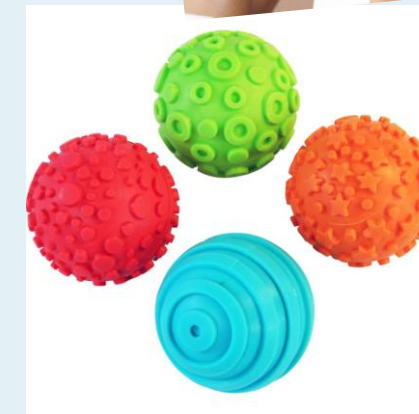


Körpersignale
geben

Symbolarbeit durch die
Unterstützte Kommunikation
(UK)

zusätzliche hilfreiche Tools:

- Symbolkarten
- Gefühlsskala
- Malen
- Figets
- Gefühlskarten
- Fotos



Handlungskompass:

✓ Sicherheit herstellen

✓ beobachten

✓ benennen und besprechen

✓ Wahl geben, Kontrolle lassen

✓ regulieren helfen

✓ Tempo und Sprache anpassen

✓ Visualisierung

Eine kurze Zusammenfassung:

Belastung ist immer auch körperlich und braucht eine körperliche Antwort

Kommunikation ist zustandsabhängig – Beziehung vor Gespräch

Sprache und Gesprächsführung muss angepasst werden

Tools aus der Unterstützten Kommunikation helfen und überbrücken

Abschlussfrage:

👉 „Was nehme ich konkret mit?“

Herzlichen Dank für Ihre Zeit und Ihre
Aufmerksamkeit!



SVENJA KERKELING

KINDERSCHUTZ IN INKLUSIVEN SETTINGS

WWW.GESCHUETZT-LERNEN.DE

INFO@GESCHUETZT-LERNEN.DE